

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 55.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 85 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Donnerstag den 9. Mai

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1889.

Amtliches.

Ernannt: Philipp Hörter, Bauer von Dennaeh, O. A. Neuenbürg, zum Schultheißen dieser Gemeinde.

Geschieden: Frau Friederike Kromer, Calw; Schultheiß Speer, Maichingen; Karl Mühlberger, Finanzrat a. D., Stuttgart.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 4. Mai. (24. Sitzung.) Die Kammer setzte die Beratung des Stats des Kultdepartements fort. Eine Debatte erhob sich zunächst bei Kap. 77, Turnwesen, bei welchem von verschiedenen Seiten, insbesondere Ruffhaumer, Prälat v. Merz, v. Wolff, Eggmann u. a., der Wert des Turnens nach verschiedenen Richtungen, namentlich auch als Vorbildung für die spätere militärische Erziehung hervorgehoben und ein besserer Betrieb des Turnens auf dem Lande gewünscht wurde. Bei Kap. 84 (Volksschulen) brachte Schnaidt die Frage der Schulaufsicht zur Sprache, indem er sich gegen die Beaufichtigung der Schulen durch die Geistlichen wandte. Gröber bedauerte, daß es durch reichsgerichtliche Entscheidung auf Grund der für Württemberg erlassenen Verfügungen betreffs des Zuchtungsrechts den Lehrern fast unmöglich gemacht sei, von ihrem Zuchtungsrechte Gebrauch zu machen, wenn sie nicht in Strafe kommen wollen. Schnaidts Ausführungen wurden u. a. durch Ruffhaumer und Hauptmann unterstützt, während Prälat v. Merz das Aufsichtrecht der Geistlichen verteidigte. Was das Zuchtungsrecht der Lehrer anlangt, so sprach sich Minister v. Sarwey dafür aus, man möchte noch eine Zeit lang abwarten, wie sich die Sache in der Praxis gestalte, ehe man auf Aufhebung jener Verordnung dringe. Im Interesse der Schule sei das Zuchtungsrecht zu beschränken. Betreffs der Schulaufsicht sprach der Minister sich aufs entschiedenste für Beibehaltung des jetzigen Systems aus. Die Beratung wurde darauf abgebrochen.

Am Druck erschienen ist der von dem Abgeordneten Schnaidt in der Samstagssitzung der Kammer der Abgeordneten angekündigte Antrag, der auf die Entfernung der Geistlichen von der Schulaufsicht und Uebertragung letzterer an Schulfachmänner, welche im Volksschullehrerberuf gründliche Ausbildung und Erfahrung erlangt haben, ferner auf Herabsetzung der Zahl der Schulkonferenzen auf jährlich 2 und des beschäftigten Alters der Lehrer auf 40 Jahre abzielt.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 8. Mai. In seiner gestrigen Sitzung wählte der Gemeinderat Hrn. Emanuel Henßler, Schreiner hier, zum Stadtpfleger.
* Waldorf, 8. Mai. (Korresp.) Gestern mittag 1/2 Uhr zogen von Osten her schwere Gewitterwolken unfrem Waldorte zu. Unter furchtbarem Blitzen und Donnern entluden sich dieselben über unserer Markung, verbunden mit einständigem Hageln. Doch blieben wir gottlob von größerem Schaden verschont, da die Hagelförner, wenn auch in großer Menge, so doch von unbedeutender Größe niederfielen.
* Nagold, 4. Mai. Die bürgerlichen Kollegien haben heute in öffentlicher Sitzung den Beschluß gefaßt, die Vorarbeiten zu Erstellung eines die ganze Stadt ergreifenden Wassernezes einem Staatsstechniker zu übertragen. Herr Oberamtmann Dr. Gugel wohnte den Sitzungen

bei und legte in einem längeren äußerst klaren Vortrag die großen Vorteile auseinander, welche die Wasserleitung nicht allein für die vielen hiesigen Geschäfte, sondern auch für Privatpersonen bringe, auch wurde erwähnt, daß die Wasserleitung wesentlich zur Hebung der Feuerficherheit diene, und daß nach Einführung derselben das hiesige Feuerlöschwesen dadurch vereinfacht werden könne, daß die Pflichtmannschaft dienstfrei werde. Der in letzterer Beziehung sich für die Stadt und die Einwohner ergebende Vermögensvorteil wurde auf mindestens 600 M. jährlich berechnet. Die bürgerlichen Kollegien sprachen dem Herrn Oberamtmann den wohlverdienten Dank durch Erhebung von den Sitzen aus; auch wird diesem eifrigen Beamten für seine Mitwirkung bei dem Unternehmen der Dank der Einwohnerschaft gewiß nicht ausbleiben. (Bes.)

* Nagold, 5. Mai. Sowohl gestern als heute hatten wir heftige Gewitter. Gestern hagelte es in Ebhausen und Walddorf ziemlich bedeutend, heute auch hier, doch nur in kleinen Körnern. In der Gegend von Gündringen ist ein Wolkenbruch gefallen; die Leute mußten teilweise ausziehen.

* Stuttgart, 5. Mai. Das Strafverfahren gegen die wegen Vergehen gegen die Sittlichkeit und das Leben in Anklagestand versetzten Personen nimmt immer größere Dimensionen an. Bis in ziemlich vornehme Kreise hinein erstrecken sich die Verhaftungen. Einzelne in die Untersuchung Verwickelte wurden gegen hohe Bürgschaftssummen vorläufig auf freien Fuß gesetzt, andere haben für gut befunden, plötzlich nach Amerika auszuwandern, ehe sie der Arm des Staatsanwalts erreichte. Nicht bloß ledige, sondern auch verheiratete Personen aus sogenannter „guter“ Familie wurden der angezeigten Verbrechen überführt. Es ist ein trauriges Bild von sittlicher Verirrung, das durch die bisherigen Prozesse vor das Auge geführt wurde. Wenn auch die Namen der Schuldbelasteten bisher nicht öffentlich genannt wurden, so wird es doch nicht möglich sein, sie für immer in undurchdringliches Dunkel zu hüllen. (N. Z.)

* Stuttgart, 5. Mai. Was sich am 2. und 3. Mai in unserer Abgeordnetenkammer abgespielt hat, ist überaus charakteristisch. Unter allen ultramontanen Politikern, welche in den letzten Jahren bei uns aufgetreten sind, ist keiner schroffer als das Mitglied des Heilbronner Landgerichts, Gröber, aufgetreten. Gröber hat sich 1887, als das Septennat in Frage stand, mit aller nur möglichen Energie gegen dasselbe ausgesprochen, und als er am 9. Januar für Niedlingen zum Landtag kandidierte, da erregte er durch seine antiprotestantischen Ausfälle den größten Unwillen der evangelischen Minderheit. So vorempfohlen, brachte Gröber den Unstand zur Sprache, daß an der Kultusministerialabteilung für Gelehrten- und Realschulen unter 10 Mitgliedern nur ein Katholik sei, und beschwerte sich über solche Zurücksetzung. Ebenso klagte er darüber, daß in Ravensburg, einer zu 3/4 katholischen Stadt, seit bald 40 Jahren das Gymnasialrektorat in evangelischen Händen sei. Der Staatsminister v. Sarwey hatte in der Abwehr dieser Angriffe einen sehr glücklichen Tag. Er erwiderte, die betreffende Ministerialabteilung sei eine reine Staatsbehörde, bei welcher es lediglich nicht auf konfessionelle Rücksichten, sondern auf die Tüchtigkeit der betr. Personen ankomme. Die Katholiken seien im Lehrpersonal nicht verkürzt; unter den Real-

lehrern seien sogar relativ mehr Katholiken als Protestanten. Die Gymnasialrektorate seien mit Katholiken besetzt. Mit den Grundfragen, wie sie Gröber vertrete, würde sich das kostbare Gut des konfessionellen Friedens nicht aufrecht erhalten lassen. Der Minister ertete lebhaften Beifall, und Gröber erhielt Unterstützung nur durch den katholischen Dekan Kollmann, welcher übrigens seinem gemäßigteren Wesen entsprechend etwas mildere Saiten anschlug. Wir verzeichnen zum Schluß die Mitteilung, welche in den Wandelgängen der zweiten Kammer vorgestern eifrig besprochen wurde, daß Gröber die Absicht hatte, einen Antrag auf Zulassung aller Orden in Württemberg zu stellen, daß er aber durch Propst und den Domkapitular Nieß noch einmal davon abgebracht worden sei. Eine Bemerkung dazu ist überflüssig. (Hrff. J.)

* Das „Stuttg. N. Tagblatt“ schreibt: Die Raikäfer treten in diesem Jahre in erschreckenden Mengen auf. Unsere Landwirte und Obstzüchter werden gut daran thun, diesem ungeliebten Gaste im Obstgarten entschieden den Vertilgungskrieg zu erklären, da derselbe gerade dieses Jahr unberechenbaren Schaden anrichten kann, weil die Blätter sich erst in der Entwicklung befinden und recht zartes Fatter für dies gefräßige Volk liefern.

* Auf dem Standesamt in Stuttgart ging es am Samstag heiß her; noch nie war seit der Einführung der Zivilehe ein solcher Andrang von Eheleustigen verspürt worden. kamen doch am Vormittag nicht weniger als 27 Pärchen, welche sich alle in das Joch der Ehe begeben wollten. Und alle diese 27 Paare mußte der Standesbeamte „einzeln“ im Schweize seines Angesichtes kopulieren. Wahrlich keine kleine Aufgabe.

* (Verschiedenes.) Der Hilfswärter Speer von Weinsberg wurde von einem Zuge erfaßt und sofort getötet. — In der Nähe von Ravensburg wurde ein auf dem Felde beschäftigter Bauer durch einen Blitzstrahl zu Boden geworfen; er blieb eine Zeit lang in betäubtem Zustande liegen, nahm aber sonst keinen Schaden. — Schwere Gewitter gingen in den letzten Tagen nieder und richteten in zahlreichen Orten Schaden an. Am Sonntag entlud sich ein solches über Horb und Umgegend. Der Redar schwoll rasch an und führte Holz u. s. w. mit sich fort; an einer Stelle gegen Gutingen wurde die Bahnlinie von den daherstürzenden Wassermassen meterhoch mit Schlamm und Geröll bedeckt. Vom Bezirk Leonberg und Lentkirch wird über furchtbaren Hagel berichtet, die Schlossen erreichten die Größe von Taubeneiern. — In Großbottwar wurden 35 junge Obstbäume von bubenhafter Hand abgerissen und in Mengen sind gegen 50 Grabsteine umgeworfen und teilweise zertrümmert worden. — Von einem Wagen der Pferdebahn wurden in Stuttgart einem 6jährigen Kinde beide Beine abgeschlagen. — Ein kleiner Auf- lauf entstand daselbst am Samstag in der Hauptstädterstraße. Der Bote von Unterweissach jammerte furchtbar, hie und da suchte er greulich dazwischen und blickte in einen offenen leeren Kasten, der in seinem Wagen stand. In unbegreiflichem Leichtsinne hatte der Bote den Kasten offen gelassen, in den er eine größere Geldsumme gelegt und ein findiger Langfinger nahm die Gelegenheit wahr und entwendete das Geld. —

* Manheim, 7. Mai. Bei dem gestrigen Rennen stürzte Lieutenant v. Jäckel vom badi-

schen Leib-Dräger-Regiments und ist an der erlittenen Gehirnerschütterung gestorben.

* Frankfurt a. M., 4. Mai. Der Herzog von Nassau ist heute abend hier eingetroffen und in seiner Villa abgestiegen.

* Berlin, 4. Mai. Dem Bundesrate und dem Reichstage ist die Fortsetzung des Samoa-Weißbuchs zugegangen. Dasselbe umfaßt in 3 Nummern sämtliche Berichte des kaiserlichen Konsuls Knappe in Apia. Die erste enthält eine Wiederlegung der amerikanischen Zeitungsberichte über Verletzung amerikanischen Eigentums beim Einschreiten der kaiserlichen Kriegsschiffe; die zweite behandelt den Orkan vom 15. bis 17. März. Darin wird bestätigt, daß der „Eber“ schon am 14. Februar nur mit Mühe dem Schicksal entging, durch einen Orkan auf ein Riff getrieben zu werden; nur durch die Geistesgegenwart des Kapitanleutnant Wallis wurde das Schiff damals gerettet. Derselbe ließ die Maschine mit aller Kraft angehen und sprengte die Ketten, welche um die Schraube herumlagen. Leider wurde letztere dadurch gleichfalls schwer beschädigt. Diese Beschädigung verhinderte in der Nacht vom 15. zum 16. März den freien Gebrauch der Schraube. Der „Eber“ stieß denn auch zuerst auf das Riff und versank. Das Schiff überschlug sich sofort und lag mit dem Kiel nach oben auf dem Meeresboden, teilweise unter dem tafelförmig vorspringenden Riff. Infolge dessen kam von der Mannschaft niemand mehr an die Oberfläche, ein Offizier, Lieutenant Gädde, ein Steuermann und 2 Mann sind wenige Minuten später nach dem Unglück ans Land gespült worden. Kurz nach 6 Uhr morgens trieb der „Adler“ auf das Riff. Kapitän Friese ließ sofort die Ankerketten schlüpfen und die nächste See warf das Schiff weit über das Riff hinaus, wo es sich, das Deck nach dem Land hin gerichtet, auf der Backbordseite festlegte. Ein Teil der Mannschaft trieb nach dem Land, ein anderer in die See hinaus. Die meisten retteten sich auf das Wrack. Der kaiserliche Konsul versuchte durch die Samoaner über das Riff ein Tau an Bord bringen zu lassen. Einigen mutigen Samoanern gelang das denn auch am Vormittag des 16. Das Tau zerriß aber, als versucht wurde, daran ein Boot herüberzuschicken. Alle anderen Versuche, ein Tau auf den „Adler“ herüberzuziehen, mißglückten. Dieselben wurden eingestellt, nachdem Sachverständige den Konsul versichert hatten, daß der „Adler“ durch keine noch so heftige See mehr aus seiner Lage gebracht werden würde. Die „Olga“ hatte bis dahin dem Elemente Widerstand geleistet. Der „Adler“ hatte ihr am Deck ein größeres Loch beigebracht, die Anker aber hielten Stand. Gegen 4 Uhr nachm. trieb das amerikanische Admiralschiff „Trenton“ an der „Olga“ vorbei und riß ihr zwei Ankerketten durch. Kapitän v. Gerhardt ließ nunmehr die übrigen Ankerketten schlüpfen und fuhr mit Voll dampf und aller Kraft auf den Sandstrand in Matanitu, die einzige Möglichkeit, wodurch Schiff und Mannschaft gerettet

werden konnten. An einem weiter an Land gezogenen festen Tau wurde die „Olga“ befestigt. Der dritte Bericht des kaiserlichen Konsuls behandelt die politische Lage in Apia, die Uneinigkeit unter den Anhängern Mataafa's, seine Bemühung dieselben zur Aufgabe ihrer Stellungen hinter Apia und in der Nähe der deutschen Plantagen zu veranlassen.

* Berlin, 6. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, die Schweizer Regierung hat zugegeben, daß auf Veranlassung deutscher Sozialdemokraten in Basel durch deren Gesinnungsgenossen Luz dem Polizei-Inspektor Wohlgemuth eine Falle gestellt wurde. Die hier aus der Schweiz eingetroffenen Akten ergeben, daß Wohlgemuth wenige Minuten nach seiner Ankunft verhaftet, 9 Tage in Haft gehalten und wie ein gemeiner Verbrecher behandelt wurde, ferner daß Wohlgemuth nur Informationen einzuziehen wollte, daß er keinerlei agitatorische Versammlung veranlaßt, auch keinerlei nach Schweizerischen Gesetzen strafbare Handlungen begangen hat. Des weiteren bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ den altenmäßigen Beweis, daß Aargauer Beamte im Einverständnis mit Luz den Wohlgemuth auf Schweizer Gebiet lockten, um ihn zu verhaften.

* Berlin, 6. Mai. Der Polizei-Inspektor Wohlgemuth ist behufs seiner Vernehmung nach Berlin berufen.

* Berlin, 7. Mai. Der „Reichsanzeiger“ publiziert die gestern im Auswärtigen Amte erfolgte Vernehmung des Polizei-Inspektors Wohlgemuth. Derselbe erklärt, daß er bei seiner ersten Unterredung mit dem Schneidermeister Luz ausdrücklich betont habe, daß dieser sich jeder provokatorischen Thätigkeit enthalten müsse. Im übrigen bestätigt die Vernehmung, was die „Nordd. Allg. Ztg.“ bereits gestern mitgeteilt.

* Berlin, 7. Mai. Heute am Jahrestage des Blind'schen Attentats brachte die Kapelle des 2. Garderegiments dem Reichskanzler ein Morgenständchen dar.

* Berlin, 7. Mai. Der „Nationalzeitung“ zufolge werden die verbündeten Regierungen Anlaß nehmen, sofort nach Wiederbeginn der Beratung der Alters- und Invaliditätsvorlage zu erklären, daß sie einer Vertagung des Abschlusses der Angelegenheit bis zum Herbst durchaus widerstreben.

* Der elektrische Strom war dieser Tage in Berlin die Ursache eines schweren Unfalls. Als am 30. v. Mts. der Anstreicher Reimann vor dem Hause Alt-Moabit 84 mit dem Streichen der Stangen, an welchen die elektrischen Leitungen für die Unfallverhütungs-Ausstellung angebracht sind, beschäftigt war und dabei mit der rechten Hand den Leitungsdraht berührte, erhielt er durch den elektrischen Strom einen so starken Schlag, daß er von der Leiter fiel und einen Schädelbruch erlitt. Der Verunglückte wurde nach der königlichen Klinik gebracht.

* Jena, 6. Mai. In dem Prozeß gegen die Lebens-Versicherungs-Bank in Gotha betr.

Änderung der Bankverfassung bezügl. der Kriegs-Versicherungsfrage entschied das hiesige Oberlandesgericht unter Aufhebung des erstinstanzlichen Erkenntnisses zu Gunsten der Bank.

* Gelsenkirchen, 6. Mai. Ueber einen Streik der Bergleute berichtet die „Köln. Volksztg.“: Schon am Samstag nachmittag rotteten sich viele Bergleute, meist junge Bursche, zusammen und wurden von der Polizei auseinandergetrieben. Gegen Abend wurde der Aufruhr bedenklicher. Auf der Bahnhofstraße hatten sich viele Bergleute und Neugierige gesammelt. Die Polizei war nicht mehr im Stande, die Haufen auseinander zu treiben. Es wurde mit Steinen auf sie geworfen. Die Polizei machte von Säbel und Revolver Gebrauch. Es wurde jedoch, wie es scheint, nur mit Platzpatronen geschossen; von Schußverletzungen hat man nichts gehört, aber viel von Wunden infolge von Säbelhieben. Nun wurde auch auf die Polizei geschossen. Dieselbe konnte sich nicht mehr gegen die angesammelten Haufen verteidigen und zog sich in das Zentralthotel von Döbbeke zurück. Sofort wurden die Scheiben und Laternen des Hotels zertrümmert. Die Polizei hatte sich mittlerweile verstärkt, besetzte wieder die Straße und machte aufs neue Angriffe auf die Haufen mit blanker Waffe und Revolver. Viele Verhaftungen sind erfolgt. Die Läden wurden, sobald der Krawall ausbrach, geschlossen. Wer es versäumt hatte, die Kolläden schnell herunterzulassen, mußte dies mit der Zertrümmerung der Schaufenster läßen. Ebenso wurden die Scheiben am Berliner Hof und Deutschen Hof zertrümmert. Bis nach 11 Uhr tobte der Kampf, um sich in den Seitenstraßen noch bis spät in die Nacht fortzusetzen. Bei dem Kampf sind einige Polizisten dienstunfähig geworden. Am Sonntag morgen proklamierte das königliche Landratsamt die Aufruhr-Paragrafen, und die Polizei, durch Gendarmerie verstärkt, wachte über die Ausführung derselben. Ein Zivilist ist tot. Viele sind mehr oder minder verletzt. Zwei schwer verletzte Polizisten sind außer Gefahr. Nach den neuesten Telegrammen ist der Streik noch im Zunehmen.

* Gelsenkirchen, 7. Mai. Der Arbeiterstreik auf den Zechen des Kohlenreviers ist vollständig. Die Arbeiter verlangen eine 15prozentige Lohnerhöhung, die Streikenden verhalten sich ganz ruhig. Gestern wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Die Kompagnie des 13. Regiments rückt heute ab und wird ersetzt durch zwei Bataillone. Eine gestrige Versammlung der Streikenden beschloß, an den aufgestellten Forderungen festzuhalten.

* Ein wiedergefundener Vermißter vom Jahre 1870 bis 1871? In der Schlacht bei Wörth befand sich unter den Vermißten auch der Mann August Pfeifer aus Döbstedt bei Stadfulza in Sachsen-Weimar. Seine Eltern, begüterte Landleute, hatten bisher vergeblich auf ein Lebenszeichen von ihrem Sohne geharrt. Endlich haben sie — wie dem Gra-

Fluch und Segen.

Novelle von B. Waldow.
(Fortsetzung.)

„Zufällig ebenfalls in dem Laden des Juweliers, den der alte Seemann ausgesucht, war er aufmerksam auf den zu verhandelnden Ring geworden und nach einigen hastigen Fragen zu mir geeilt.“

„Ich fühlte mich wohl unter der treuen Pflege meines neuen Freundes, um so mehr, als dieser auch für meine beiden ersten Wohlthäter in rührender Weise gesorgt. — Welten war mein zweiter Vater geworden, an dem ich mit schwärmerischer Zärtlichkeit hing.“

„Bald war ich so weit hergestellt, daß ich an seinem Arm einige Schritte zu gehen vermochte, und der alte, brave Mann weinte Freudenthränen, daß seiner Kunst es gelungen, meinen Zustand zu bessern. Nach einiger Zeit aber schüttelte er oft bedenklich sein greises Haupt und blickte mir forschend und angstvoll ins Gesicht, wenn ich bei meiner Erzählung zuweilen den Faden verlor. Immer kummervoller wurden seine Züge von Tag zu Tag und immer schwächer wurde mein Gedächtnis. Die Erschütterung des Gehirns mußte eine furchtbare gewesen sein — da sie vermocht, meinen Geist vollständig zu zerrütten.“

Ein Ausruf des Schreckens entfuhr den Lippen Horsts, während seine junge, mitleidige Frau schon längst ihren Thränen freien Lauf gelassen.

„So gingen drei Jahre hin,“ fuhr Hugo fort, „als es endlich den vereinten Bemühungen meines alten, schwer bekümmerten Freundes und seiner Kollegen gelang, den geistig Toten aufzuwecken. Langsam, Schritt für Schritt, kehrte das klare Bewußtsein zurück und selig vor Freude, schloß der greise Mann als wiedergewonnenen Sohn mich eines Tages in seine Arme. — — —“

„Er war heiter und glücklich; die bange Sorge um mich aber

hatte seine Gesundheit aufgerieben, obgleich er das eifrig vor mir verbarg. — Ich war gerettet — meinen väterlichen Beschützer mußte ich nach kurzer Frist in fremde Erde betten.“

Hugo hatte die letzten Worte mit zuckender Lippe gesprochen und schämte sich der Thränen nicht, die zwischen den dunklen Wimpern hervorrannen.

Erst nach einigen Minuten nahm er seine Erzählung wieder auf: „Zu meiner nicht geringen Verwunderung hat mein entschlafener Freund mich als Erben seines nicht unbedeutenden Vermögens eingesetzt. — Meine Angelegenheiten in Hamburg, wo man nicht wenig erstaunt über mein plötzliches Auftauchen war, sind betreffs jener traurigen Katastrophe bereits geordnet, und habe ich mir erst — was der Himmel geben mag — meine Marianne wiedergefunden, dann kehre ich aus Pietät für den geliebten Toten nach Baltimore zurück.“

Damit schloß Hugo die Schilderung seines bewegten Lebens, welcher Horst wie seine Frau mit der innigsten Teilnahme gefolgt waren.

Die Abendsonne sandte eben ihren Scheidegruß ins traute Zimmer, und als ob dies eine Mahnung sei, der Hausfrauenspflichten zu gedenken, erhob sich die junge Frau von ihrem Sitz und huschte hinaus. Bald war im anstößenden Zimmer eine treffliche Abendmahlzeit serviert, welcher unter heiterem Geplauder wacker zugesprochen wurde, bis endlich Horst, seine Uhr hervorziehend, daran mahnte, daß es Zeit sei, ins Opernhaus zu fahren.

„Heute gehörst du mir, mein lieber Hugo, und mußt dir meinen guten Willen, dich möglichst zu zerstreuen, schon gefallen lassen,“ sagte er lächelnd zu dem verwundert aufblickenden Freunde. „Uebrigens gastiert heute — meine besondere Vorliebe für den „Freischütz“ ganz abgerechnet — ein Fräulein Sander, welches eine sehr begabte Künstlerin sein soll. Da dürfen wir die Vorstellung schon nicht versäumen und du kommst mit, mein Junge, nicht wahr?“

denzer „Geselligen“ ein in Westpreußen ange- siedelter sächsischer Freund der Familie mittelst — einen Brief von dem verloren geglaubten Sohn aus Algier erhalten. In einem Saß Kaffee, der an das Betriebsamt in Erfurt ge- langte, fand sich nämlich vor Kurzem der Brief vor und das Betriebsamt hat ihn dann den trauernden Eltern zugestellt. Der Sohn teilt ihnen darin mit, daß er schon oft an sie geschrieben, daß aber die französischen Behörden in Algier seine Briefe vernichtet haben müßten, da er niemals Antwort erhalten habe. Der eigenartige Fall ist zur Anzeige gebracht worden, und die deutsche Regierung soll sich mit einer Anfrage an die französische gewandt haben. Bisher haben die Franzosen immer alle Geschichten von „deutschen Gefangenen“ in Algier für Märchen erklärt; man ist daher gespannt, wie sich die Sache aufklären wird.

* In Hamburg will der seit mehreren Jahren dort bestehende Verein für Leichenver- brennung einen Verbrennungsapparat mit Kolum- barium erbauen. Die Mittel in der Höhe von 75,000 Mark sind vorhanden.

Ausländisches.

* Wien, 6. Mai. Der bekannte ungarische Romancier und Schriftsteller Maurus Jokai, der in näheren Beziehungen zu dem verewigten Kron- prinzen Rudolf stand, hielt in der ungarischen Akade- mie der Wissenschaften eine Gedenkrede auf den Kronprinzen, welcher deren Ehrenmitglied war. In dieser Rede berührte Jokai auch das politische Moment und zwar in einer Weise, welche auf das rätselhafte Ende des Erben einer der schönsten Kronen auf dem Erdenrund ein neues Streiflicht zu werfen geeignet ist und die Annahme nahelegt, daß es, wie freilich schon früher einzelne Stimmen behauptet haben, nicht nur persönliche Angelegenheiten, sondern daneben auch politische Verhältnisse waren, welche dem Kronprinzen die Schutzwaße in die Hand drückte. Man wollte damals wissen, der liberal und deutsch-zentralistisch angelegte Fürstensohn sei mit dem System Taaffe und seiner Zurück- setzung des Deutschtums unzufrieden gewesen. Nach Jokai fand Rudolf an der äußeren poli- tischen Lage keinen Gefallen. Der Redner führte in dieser Beziehung die Aeußerung des Kron- prinzen aus dessen letzten Lebenstagen an: „Könnte ich doch auf dem Schlachtfeld sterben, der Krieg ist unvermeidlich und zwar besser früher als später, denn je später er ist, desto schrecklicher wird er sein. Jetzt haben wir noch Verhinderte, wenn wir allein sind nur noch das Bewußtsein des Rechtes auf unserer Seite. Wir werden siegen oder ruhmvoll fallen.“ Jokai sprach schließlich die unerlöschliche Ueber- zeugung aus, der Tod des Kronprinzen sei ein dem Weltfrieden gebrachtes Opfer.

* Wien, 6. Mai. In Triest sind im Zoll- amt riesige Unterschleife entdeckt worden, die jahrelang angebauert haben. Fünf Beamte sind in suspendiert und verhaftet.

* Wien, 6. Mai. Wie der „Vol. Korr.“ aus Syra (griechische Insel im ägäischen Meer), gemeldet wird, scheuten die Pferde des Wagens mittels welchem sich König Georg heute morgen, nach der Nikolauskirche zum Gottesdienst be- geben wollte. Der König schwebte kurze Zeit in großer Gefahr, es gelang ihm jedoch, den Wagen unverletzt zu verlassen.

* Nach einer Meldung der Post aus Wien lehrt König Milan noch in diesem Monat nach Belgrad zurück und begiebt sich mit seinem Sohne zur Ausstellung nach Paris.

* Bern, 7. Mai. Der Bundesrat wies, gestützt auf das Ergebnis der Untersuchung über die Bombenaffäre in Zürich, eine Anzahl Russen aus.

* Rom. Nach der „Köln. Volksztg.“ lehnte der Papst mit einem kategorischen „Niemals“ das Audienzgesuch des Kölner Männergesang- vereins ab, nachdem dieser im Quirinal gesungen.

* Der Vesuv entwickelt erhöhte Thätigkeit. Der Eruptionkegel ist eingestürzt, an der Nord- westseite des Berges ergießt sich ein Lavaström zur Basis des großen Kegels.

* Paris, 5. Mai. Gestern wurde gegen den Vorsitzenden des Verwaltungsrats des ehe- maligen Komptoir d'Escompte, Hentsch, ein Vorführungsbefehl erlassen, Hentsch jedoch nach seiner Vernehmung gegen eine Kaution wieder entlassen. Letztere soll der „Autorität“ zufolge eine Million Franks betragen.

* Paris, 6. Mai. Bei seiner Vernehmung gab Perrin an, er sei vom Gouverneur von Martinique ungerecht bestraft worden, habe überall vergebens reklamiert und sei ohne alle Substanzmittel; seine Frau und drei Kinder litten die größte Not.

* Paris, 6. Mai. Der Attentäter Perrin scheint geistig gestört zu sein. In der Stadt herrschte gestern abend bis 2 Uhr reges Treiben; es wurden Tänze auf der Straße aufgeführt, wie sonst am 14. Juli. — In Saint Ouen wurden bei der Stichwahl Boulanger mit 1043, Raquet mit 981, Laguerre mit 981 und Derou- lède mit 979 Stimmen zu Gemeinderäten erwählt.

* Paris, 6. Mai. Heute wurde die Welt- ausstellung auf dem Marsfelde eröffnet, welche bis zum 1. Dez. d. J. dauern wird. Unter Kanonendonner fuhr Präsident Carnot um 2 Uhr zu der Ausstellung und wurde daselbst bei seinem Eintritte sympathisch begrüßt. Die Chefs der Gesandtschaften und zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps waren in seiner Begleitung. Die Geschäftsträger Deutschlands, Englands und Italiens wohnten der Eröffnung in Zivil- anzuge bei, die Geschäftsträger Oesterreichs und Russlands fehlten. 1500 Ehrengäste fanden mühsam Platz in dem Kuppelsaal des Industrie- palastes, wo die Eröffnungsfeier stattfand. Mi- nister Tirard hielt eine Rede und hob hervor, daß das günstige Resultat nicht Frankreichs Verdienst allein, sondern auch der großherzigen, wertvollen Beteiligung fremder Nationen zuzu- schreiben sei. Tirard brachte allen fremden Nationen und Regierungen, welche Privatunter-

nehmen hochherzig durch Subsidien unterstützt, die dankbare Huldigung Frankreichs dar. Prä- sident Carnot betonte in seiner Rede, die Bedeu- tung der Ausstellungen liege darin, daß die Völker einander näher treten und sich verstehen lernen. Das dadurch erzeugte Gefühl der Ach- tung und Sympathie sei nicht ohne günstige Wirkung auf die Geschicke der Welt und bringe die Zeit näher, wo die Einkünfte aus dem Er- trage der Arbeit nur noch den Werken des Friedens gewidmet würden. Kurz, eine Friedens- schalmei, die bei der heutigen Gelegenheit ganz am Platze war, zu der aber ein Kriegsbudget von nahezu einer Milliarde schlecht stimmen will. — Nach der Eröffnung wurde ein Kund- gang durch die Ausstellung unternommen. Das Publikum war unterdessen auf Hunderttausende angewachsen.

* Belgrad, 7. Mai. Gestern ist der Ex- Metropolit Michael von Petersburg nach Bel- grad abgereist. Bis Turn-Severin sind demselben fünf Dampfschiffe mit Deputationen entgegenge- fahren.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* (Für Baumbesitzer). Im letzten Früh- jahr wurden manche unserer Bäume durch Rau- penfraß sehr geschädigt; es sollte deshalb Pflicht eines jeden Baumbesitzers sein, mit aller Energie und bei Zeiten diesen schädigenden Raupen ent- gegenzutreten. Die Raupenbruten, die in dürren Blättern eingesponnen an den Bäumen hängen, sind jetzt, ohne dem Baum Schaden zu bringen, leicht zu entfernen, weil sie gut sichtbar und die Raupen noch nicht ausgekrochen sind. Dieselben können entweder mit sogenannten Raupeneisen abgezwickelt oder mit Raupenlampen verbrannt werden.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 6. Mai. (Landes-Produkten- Börse.) Die Börse war schwach besucht und der Umsatz von nicht großem Belang. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen bayer. 21 M., do. ungar. 21 M. 75 Pf., Dinkel 13 M. 60 Pf. bis 13 M. 80 Pf., Gerste bayer. 17 M., do. ungar. 19 M. 25 Pf. — Mehlbörse. Breiße per Saß von 100 Kilo, Nr. 0 M. 31.50 bis 32.—, Nr. 1 M. 30. bis 30.50, Nr. 2 M. 28. bis 28.50, Nr. 3 M. 28. bis 27.50, Nr. 4 M. 24. bis 24.50.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Cheviot-Wazfin für Ueberzieher und ganze Kleidung (das Neueste und Preiswürdigste der Saison) garantiert reine Wolle, nabelfertig, ca. 140 cm breit, 2 Mark 2.95 per Meter, versenden direkt an Private in einzelnen Metern sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Wazfin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltigen Kollektionen bereitwilligst franko.

Weiße Seidenstoffe von M. 1.25

bis 18.20 p. Met. — glatt und gemustert [ca. 150 versch. Qual.] — versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrikdepot G. Henneberg [R. u. K. Hof.] Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Lächelnd gab Hugo seine Zustimmung, und mit einem Gefühl innerer Befriedigung betrat Horst bald darauf mit seiner heiteren jungen Frau und seinem ersten Gast die gewohnte kleine Loge.

Fräulein Sander mußte wirklich ein sehr guter Ruf vorangegangen sein, denn das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt, und Horst, welcher ein großer Kunstenthusiast war, konnte das Aufgehen des Vorhanges kaum erwarten.

Da endlich — die Vorstellung begann und es war, als hätten sich alle Mitwirkenden vereinigt, die besten Kräfte daranzusetzen, um die Oper zur vollen Geltung zu bringen. Der erste Akt war vorüber, und als im zweiten Fräulein Sander als „Agathe“ auf der Bühne erschien, wurde sie vom Publikum mit lautem Beifall begrüßt und aller Augen ruhten entzückt auf der rührend anmutigen Gestalt. Ihr Spiel war maßvoll und innig und ihre Stimme so wunderbar schön, daß man fast andachts- voll derselben lauschte.

Mit weit geöffneten Augen blickte Horst unverwandt nach der Bühne, während Hugo in sich versunken, mit seinen Gedanken ganz wo anders schien und statt nach der Sängerin vor sich niederblickte.

Er dachte jenes Gesellschaftsabends im väterlichen Hause, wo Ma- rianne Frieder auf seine Bitte die Arie aus dem „Freischütz“ gesungen, und seltsam — fast schien es ihm, als sei das dieselbe Stimme, wenn auch mächtiger und vollkommener, als er damals sie gehört und deren Zauber er schon zu jener Zeit so mächtig empfunden hatte.

(Schluß folgt.)

* (Guter Rat.) Während eines Gastmahles, welches König Friedrich Wilhelm III. von Preußen einst gab, war einem Lakaien die Aufsicht über den im Vorzimmer stehenden Vorrat von Rotwein über- tragen worden. Der Diener befand sich allein im Zimmer und mochte

der Versuchung nicht zu widerstehen, die feinen Weine einer gründlichen Prüfung zu unterziehen. Er hatte schon einige Sorten durchgeschmeckt, als in dem Augenblicke, wo er eben ein Glas mit Rotwein an den Mund setzte, plötzlich der Hofmarschall eintrat. Erschrocken wollte der Lakai das gefüllte Glas rasch wieder auf den Tisch setzen, aber seine Bewegung war so heftig, daß er den Wein verschüttete und die weiße Wäsche und die Beinkleider von oben bis unten übergießt. Der Hofmarschall war empört über die Raschhaftigkeit des Dieners, und im Zorne machte er seiner Entrüstung lauter als sich gebührte Luft, so daß der König auf- merksam wurde und sich von der Tafel erhob, um selbst nach der Ursache des Zankes zu forschen. Der Hofmarschall erzählte dem Monarchen die Untreue des Domestiken. Mit großer Ruhe hörte Friedrich Wilhelm den Bericht des Hofbeamten an, dann wandte er sich an den rot- und weiß- gefleckten Lakaien mit den kurzen Worten: „Aufstehen und in Zukunft weißen Wein trinken!“

* (Nach dem Buchstaben des Gesetzes.) In Connecticut, wo am Sonntag das Reisen verboten ist, fuhr ein Farmer mit seiner Familie an diesem Tage über Land. Mitten auf der Landstraße, so erzählt die „Tgl. N.“, wurde der Wagen von einem Konstabler angehal- ten. Der Beamte hielt dem Landmann das Gesetz vor und forderte ihn auf, sofort mit ihm umzukehren und sich dem Richter zu stellen. Gott bewahre, mein Freund,“ rief der Farmer, „wenn das Gesetz, am Sonn- tag nicht zu fahren, einmal gelten soll, so kann demselben nicht sorgfältig genug Folge geleistet werden. Ich darf die Pferde jetzt keinen Schritt mehr weiter gehen lassen, weder vor- noch rückwärts. Es bleibt uns nichts Anderes übrig, als auf diesem Punkte hier stehen zu bleiben und den Montag abzuwarten. Das ist klar.“ Der Konstabler machte ein langes Gesicht und zog ab. Als die Reisegesellschaft ihn aus den Augen verloren hatte, fuhr sie gemächlich weiter.

Ragold. Bekanntmachung betreffend eine gemeinschaftliche Feuerwehrrübung in Ragold.

In Ausführung des § 13, Abs. 4
der Bezirksfeuerlöschordnung vom
15. August 1887 wird hiermit ange-
ordnet, daß am

**Samstag, den 11. Mai
ds. Jrs., nachm. 1 Uhr**
in Ragold eine gemeinschaftliche
Übung sämtlicher mit Ragold im
Feuerlöschverband stehender Feuer-
wehren stattfindet.

Es haben sich hienach zur ge-
nannten Zeit hier einzufinden die für
den **auswärtigen** Dienst bestimmten
Mannschaften der Feuerwehren

1. von Altensteig Stadt,
2. von Wildberg,
3. von Datterbach,
4. von Iselshausen,
5. von Gumligen,
6. von Rohrdorf,
7. von Ebhausen,
8. von Fronsdorf,
9. von Mindersbach.

Die Feuerwehr von Ragold wird
sich an dieser Übung in ihrer ge-
samten Stärke und mit allen Ge-
räten beteiligen.

Die auswärtigen Feuerwehren
haben die für den auswärtigen Dienst
vorgeschriebenen Geräte mitzubringen.

Zu vergl. § 6 ff. der Bezirks-
feuerlöschordnung.

Die Ortsvorsteher der in Frage
stehenden Gemeinden werden ange-
wiesen, rechtzeitig die nötigen bezüg-
lichen Anordnungen zu treffen.

Die einzelnen Feuerwehren haben
je mit ihren Geräten so zeitig
auf dem Platz vor den städtischen
Schutzgebäuden und auf der
Burgstraße in Ragold aufzustellen
zu nehmen, daß die Probe präzise
zur genannten Zeit beginnen kann.

Den 1. Mai 1889.

Stgl. Oberamt.
Dr. Gugel.

Revier Pfalzgrafenweiler.

Fichtenrinde- Verkauf.

Am Freitag, den 10. d. M.,
vormittags 11 Uhr,
wird der heurige Anfall an Fichten-
rinde, geschätzt zu 370 Zentner, auf
dem Rathhaus in Pfalzgrafenweiler
wiederholt verkauft.

Revier Hofflett.

Eichen- & Buchen- Stammholz-Verkauf.



Am Mon-
tag, den 13.
Mai, vor-
mittags
10 Uhr, im
„Lamm“ zu Agenbach aus Frohn-
wald 34 Oldengrund, 36 Geselein,
59 Rehgrund und aus Bergwald:
4 Tropfen, 5 Bronnentopf und
7 Mergelgarten: zusammen 91
Eichen mit 84 und 15 Buchen mit
12 Festmeter.

Altensteig.

Aechten Schleuder- Honig

hat zu verkaufen
Gottlob Theurer.

Waldorf. Veteranen- & Militär-Berein.

Am Pfingstmontag beabsichtigt unser Verein seine
Fahnenweihe

abzuhalten, was den verehrl. Vereinen vorerst auf diesem Wege
mitgeteilt wird.

Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Sonntag den 12. Mai 1889

in das Gasthaus zum „Engel“ hier
freundlichst einzuladen.

Joh. Gg. Großmann, Korbmacher

Sohn des † Matthäus Großmann, Bauers in Etmannsweiler.

Katharine Schaible von Egenhausen.

Wir bitten dieses statt jeder besonderen Einladung ent-
gegenzunehmen zu wollen.

Doppelsalzziegel

aus der größten süddeutschen Salzziegelfabrik
von C. Ludowici in Jockgrim (Pfalz)

ausgezeichnet durch ihr vorzügliches patentiertes Modell, wie durch ihre
große Dauerhaftigkeit, Billigkeit und Leichtigkeit, liefert in Waggon-
ladungen von 4300, resp. 5300 Stück franko Station Ragold à 82
Mark per 1000

der alleinige Vertreter für den Bezirk Ragold

E. Horlacher in Calw.

Altensteig.

Dreiblättrigen Klee samen in 3 Qualitäten
von 90 g an das Liter

Erwigen Klee samen, Ia. Ausstich

Weiß- oder Stein-Klee samen, beste Qualit.

Thymotagrassamen, beste Qualität

Grassamen-Mischung,

Saat-Wicken, schönste Königsberger ohne Haber

Seeländer Leinsamen, Rhein-Hauffsamen

in rein gepulvert und höchst keimfähiger Ware empfiehlt zu billigen Preisen

C. W. Lutz.

Schwarzw.-Bienen- züchter-Berein.

Ausschussung desselben
Sonntag den 12. Mai d. J.,
nachmittags 3 Uhr

in Altensteig im Gasthof z. Traube.

Es wurde bei der Ausschus-
sigung in Geselein der
Wunsch ausgedrückt, es möchten vom
Berein aus Krainer-Bienen-
völker (Schwärme) bestellt werden.
Diejenigen Mitglieder, welche solche
wünschen, werden ersucht im Ver-
lauf dieser Woche ihre Meldungen
bei dem Unterzeichneten oder längstens
am Sonntag bei der Versammlung
des Ausschusses vorzubringen.

Als Vize-Vorstand wurde ge-
wählt Traubenvirt Sailer und als
Schriftführer Schullehrer Steinle.
Als Kassier wurde erwählt Hr. Ver-
waltungsaktuar Maier, was sich
Mitglieder bezüglich ihrer Zahlungen
merken wollen.

Schlack.

Garrweiler.

Am Freitag den 10. Mai,
nachmittags 4 Uhr
werden auf der Stohlsägmühle

eine Partie altes Bau-
holz, Bretter u. sonstige
Abbruchmaterialien

verkauft, wozu Liebhaber einladet
der Rechner:

J. G. Kalmbach, jun.

Ebershardt.

Heu-Verkauf

Unterzeichneter hat noch zirka 8
Zentner ganz unberegnetes
Wiesenneu zum Tagespreis ab-
zugeben.

Schullehrer Kimmel.

Notarielle Bestätigung des
Tausendfachen Lobes über den
Holl. Tabak von B. Becker in
Seesen, 10 Pfund franko 8 Mk., hat
die Expedition d. Bl. eingesehen.

Altensteig.

Feuerwehr!



Am nächsten Freitag den
10. ds. Mts. abends 7 Uhr
haben die zu der am näch-
sten Samstag in Ragold
stattfindenden Bezirks-
probe bestimmten, so-
sämtliche neueingetretenen Mann-
schaften zur Empfangnahme ihrer
Montierung und Ausrüstung, an-
zutreten.

Das Kommando.

Altensteig.

50 Zentner

Heu & Oehmd

hat zu verkaufen

Zentner 3. Krone.

Altensteig.

Mehrere tüchtige Maurer & Steinhauser

finden sofort bei hohem Lohn dauernde
Beschäftigung bei

J. G. Walz, Maurermeister
obere Stadt.

Altensteig.

Silberne Bleiche-Preis- Empfehlung. Medaille.

Von der rühmlichst bekannten
Weilberstädter Natur- u.
Rasenbleiche

habe ich eine Agentur übernommen
und empfehle mich zur Annahme von
Bleichgegenständen als: Leinwand,
Garn und Faden unter Garantie
für Güte, Schönheit und Dauer-
haftigkeit der Waren. Sehr billige
Bleichpreise, keine Frachten.
Achtungsvoll

Jr. Flaig,
Conditor.

Wissens-Karten in eleganten weißen
und farbigen Kartons, Verlobungs-,
Hochzeits-, Kondolenz- und Menüs-
Karten fertig in moderner Ausführung
stets umgehend, ebenso alle amtlichen
und gewerblichen Formulare — billigt
— bei solidester Bedienung.
B. Becker, Buchdruckerei
Altensteig.

Alten und jungen Männern
wird die soeben in neuer vermehrter
Auslage erschienene Schrift des
Med.-Rat Dr. Müller über das

gestärkte Heu und
Heu-Extrakt

sowie dessen radikale Heilung zur
Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unt. Cou-
vert 1 Mk.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Totgeboren:

Den 7. Mai: Ein Kind weiblichen
Geschlechts dem August Schittler,
Sattler hier.

Frucht-Preise.

Lüdingen, 26. April.

Dinkel	7 25	7 20	7 14
Haber	7 06	6 98	6 89
Kernen	—	10	—
Bohnen	—	7 50	—
Calw, 27. April.			
Kernen	—	10 30	—
Dinkel	7 50	7 40	7 30
Haber	6 50	6 37	6 20

